

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 10 (1924)  
**Heft:** 52

**Artikel:** Fridolin Hofer  
**Autor:** J.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-540188>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dieses Widersachers, von dem der Apostel Petrus sagt, daß er mit der Wut eines Löwen um die Menschenseele ringe, wer diesen Einfluß nicht mitberücksichtigt, der wird uns Religionslehrer und die Bedeutung unseres Faches immer ungerecht beurteilen. Und weiter kämpft so oft gegen uns und unser Fach und die Ideen, die wir vertreten, die Welt um das Kind herum, das Milieu, in dem das Kind sich bewegt. Das ganze, so einseitig auf Genuß eingestellte Leben in einer modernen Großstadt — und die Erhebungen, von denen wir reden, sind ja in einer Großstadt gemacht worden — alles, was das Kind auf Schritt und Tritt zu sehen und zu hören bekommt, ist eigentlich ein Spottlied auf die Predigt des Katechismus und auf die sittlichen Grundsätze, die in der biblischen Geschichte verherrlicht werden. Man sage nicht, München sei doch eine katholische Großstadt! Ich möchte wissen, wodurch sich eine sogenannte kathol. Großstadt in ihrem Außern heutzutage noch von irgend einer andern heidnischen Großstadt unterscheidet, nachdem man ja seit fast zwei Jahrhunderten systematisch daran gearbeitet hat, das religiöse Leben und das öffentliche Leben als zwei Gebiete, die einander nichts angehen, vollständig zu trennen! — Und dann der Einfluß des Elternhauses! Wir haben schon früher gesagt, wie gern das Urteil des Elternhauses über irgend ein Unterrichtsfach auch das Urteil des Kindes werde. Und wenn das allen Fächern gegenüber mehr oder weniger gilt, so gilt es, aus naheliegenden Gründen, erst recht unserem Fache gegenüber und gilt es erst recht für die negative Einstellung des Elternhauses zur Religion und zu religiösen Fragen.

Hier, in diesen von unserer Methode durchaus unabhängigen Umständen, sind die entscheidenden Gründe für die bedenklichste der „Tatsachen“ zu suchen. Es ist darum auch klar: die Religionsnote würde wesentlich anders, wesentlich besser ausfallen, wenn man die Erhebung in einer wirklich katholischen Gegend und gar noch auf dem Lande durchführte. Und es wird doch keinem von uns Landlehrern einfallen zu behaupten, unsere Methode sei besser, als die Methode unserer Berufsgenossen in der Stadt. Auch Georg Lund, der Leiter der Münchner Er-

hebungen, ist durchaus nicht einseitig und ungerecht in seinen Anklagen gegen unsere bisherige Religionsstunde. Läßt er es auch deutlich durchblicken, daß er die zu wenig kindertümliche Methode für das bedenkliche Resultat mitverantwortlich macht, so ist er doch unbefangen genug, auch diese letztgenannten Einflüsse in Berücksichtigung zu ziehen. „In diesen Fächern (Katechismus und Biblische Geschichte)“, sagt er, „zeigen sich erhebliche Schwankungen, die wohl zum großen Teil auf die Gesinnung des Elternhauses, bei größern Kindern wohl auch des Umganges zurückzuführen sind. Beachtenswert ist, daß einige Klassen, fast wie auf Verabredung hin (!), nur gut, andere nur schlecht zensieren. Die untern Klassen benoten diese Fächer fast um eine Stufe besser als die obern. Die ältern Schüler dünken sich mitunter wohl auch schon zu alt und zu erhaben; bei Frühreifen mag mit der körperlichen Revolution Zweifel und Kritikersucht einsetzen“. —

Wir sind zu Ende. Was wir im ersten Teil unserer Plauderei versprochen, haben wir gehalten. Wir brauchen nichts davon zurückzunehmen. Auch diese experimentelle Untersuchung hat uns nichts wesentlich Neues gesagt. Aber sie hat doch verschiedene schwache Seiten unserer Schullstube aufgedeckt, die wir zwar schon, wenn auch nur ganz verschämt geahnt hatten, die wir aber nicht den Mut hatten, selber offen einzugestehen. Und sie hat diese Schwachheiten mit der unheimlichen Realistik bestimmter Zahlen und genauer Prozente uns — und andern Leuten — vorgerechnet. Das aber greift stärker an, rüttelt gründlicher auf als bloße Ahnungen und unsichere Vermutungen. Und ich glaube daran, daß auch diese Untersuchung nicht überflüssig war. Und wenn sie überdies alle, die von ihr hören, zu einer demütigen Gewissensforschung anregt, und wenn sie bewirkt, daß wir alle, die wir davon lesen, in Zukunft mit schwererem Verantwortlichkeitsgefühl in unsere Schullstube treten und besonders mit tieferer Ehrfurcht unsere zwei heiligsten Bücher aufschlagen, den Katechismus und die Biblische Geschichte, dann war sie auch nicht umsonst, dann wird ihr Andenken ein gesegnetes sein!

L. R.

## Fridolin Hofer

Unser ehemaliger luzernische Kollege im Schuldienste, Fridolin Hofer, ein Lyriker von Gottesgnaden, ist unsern Lesern schon längst kein Neuling mehr. Die Kinder seiner Muse haben seinen Namen schon vor Jahren in die Welt hinausgetragen. Fridolin Hofer lauscht der Natur die geheimsten Geheimnisse ab und weiß sie in ein poetisches

Gewand von seltener Schönheit zu kleiden, und wie wenige unter den Großen im Reiche der Lyrik liebt er auch in den Tiefen der Menschenseele. Einige Proben aus einem jüngst erschienenen Bändchen „Neue Gedichte“ \*) mögen dies zeigen.

\*) Fridolin Hofer. Neue Gedichte. Verlagsanstalt Anton Gander, Hochdorf. 1924.

**Vor der Ernte.**

Die Aehren gilben. Der warme Halm  
haucht flimmernd seinen Sommerpsalm:  
Wir tragen in Sonnenglut und Glast  
von Segen eine süße Last.  
Die schlank und hoch gewachsen sind,  
wir wiegten wie Mädchen uns einst im Wind.  
Nun frommt uns gesegneter Frauen Tun —  
Wir beugen uns leis und ruhn.

**Betende Geige.**

Herr, der mein Sehnen kennt  
nach Reinheit, nach Vollendung,  
erfülle meine Sendung:  
ich bin dein Instrument!  
Nimm, Herr, und spiele mich,  
daß quellend von Afforden  
die Saiten überborden  
im weiten Bogenstrich.  
Und wenn dein Spiel verebbt,  
schwing ich noch von Gefängen,  
wie in der Muschel Gängen  
das Meer nachhallend bebt.

Wenn ein Band lyrischer Gedichte innert wenigen Jahren eine zweite Auflage erlebt, so ist das heutzutage ein Ereignis, denn die Masse verschlingt andere Kost. Aber Fridolin Hofer hat sich den Weg zu den Herzen gebahnt, er verleiht ihnen eine gar eigenartig schöne Sprache — die Sprache seines Herzens — in der sie sich selber entdecken, ihr Echo hören und im Zauberspiegel der Natur sich tausendfältig wiederfinden. Vor kurzem ist „Daheim“ \*) in zweiter Auflage erschienen. Wir entnehmen auch diesem Bändchen einige Proben.

**Die Rußbäume.**

Liebliche meiner Bergeinsamkeit,  
o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen:

\*) Daheim. Neue Gedichte von Fridolin Hofer. 2. Auflage. Buchschmuck von Hs. Zürcher. Verlag Eugen Haag, Luzern. 1924.

Alabaſter die Stämme, die Kronen — und ſchattend  
breit

das ſchöne Oval der Blätterhände!  
Berge verſinken; ausblaut der Himmel; das Meer  
glänzt weit.

Mir iſt, ich wandle in jüdiſchem Gelände.  
durch Tempelhallen.

Denn eurer Ahnen ſonnenſelige, klare  
Heimat war Italien. Dort um das wunderbare  
Bildwerk in Trümmern, heiligen Marmors Geſtein,  
ſchlangen die Wurzeln ſie, umrankt vom blühenden  
Wein.

In ihren Schatten ruhten die Ziegenherden,  
die langgehörnten; mit zottigem Blicke.  
Und es geſchah, daß der Hirt, am grellen Mittage  
vom Dämon bedrängt, auf einem verwitterten Fries  
erſchauernd ſah lebendig werden  
die kinderſäugende Wölfin die Sage . . .

Liebliche meiner Bergeinsamkeit,  
o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen!

**Mutter und Sohn.**

Eine Stille geht durch die ländliche Stube.

Die Uhr tickt. Bekommen der Bube:

„Ich meint, ich dürft es mit ihr wagen!“

Schweigen. Das Pendel ſchwingt fort und fort.

„Sie wird dich auf den Händen tragen!“

Die Uhr tickt, und es zaudert das Wort.

„Mutter, hat ſie — dir nicht gefallen?“

Er hört ſein eigenes Wort verhallen.

Die Mutter ſchaut ſchweigend unverwandt  
auf ihre ſchurfige Arbeiterhand.

Und jezt wie ein Kind, das in Aengſten ſieht,  
ſtammeln die Lippen ein Stoßgebet:

„Mein Gott, das Unglück von uns wende.

Bub, ſie hat — zu weiße Hände!“

Möge Fridolin Hofers Muße Einzug halten auch in unsere Lehrerfamilien und dort den Blick himmelwärts lenken und das schwergewordene Herz aufrichten, wenn es unter den Sorgen des Alltags seufzt. Wie not tut dies doch so mancher gequälten Menschenseele!  
J. T.

**Schulnachrichten.**

**Luzern.** Der „Kanton. Lehrerturnverein Luzern“ hatte am 3. Dez. in Ruswil einen guten Tag. Zahlreich besucht, gute Praxis der dortigen Kollegen gesehen und reichlich Gelegenheit, auch den eigenen Körper zu stählen! Allseits war von aktiven und passiven Besuchern volles Lob gespendet. Nur der Hans von der Reuß war ganz darniedergeschlagen über die katastrophale Niederlage der Weißen beim Schlagball. Es dreht des Glückes Rad sich auch wieder! — Mit besonderem Interesse folgte Herr Kantonschulinspektor W. Maurer der Arbeit und sprach ein überaus anregendes Dankeswort im Auftrage des Herrn Erziehungsdirektors. Freudig führen wir unsere Bestrebungen vorwärts und laden noch Fernstehende kollegialisch zur tüchtigen Mitarbeit ein. — n —

— **Sempach.** Mittwoch, den 17. Dez. versammelte sich die Lehrerschaft des Kreises zur Winterkonferenz. Hochw. Herr Pfarrer Erni eröffnete die Sitzung indem er uns Abschnitte aus dem erzieherischen Bericht über das Schulwesen vorlas. Diese „Vorlesung“ wurde mit Aufmerksamkeit angehört, und aus der Mitte der Versammlung wurde gewünscht, es möchte sich der Vorstand dafür verwenden, daß diese Berichte an die Lehrerschaft des Kantons abgegeben würden.

Nachdem uns Herr Kollege J. Buch im Geiste noch einmal über die Göschenalp und auf die Auplügen-Lücke geführt, erhielt Herr A. Steffen das Wort zu seinem Vortrage: „Wie kann sich die Lehrerschaft eines Schulortes gegenseitig in Erziehung und Unterricht unterstützen?“ In kurzer, festgefü-